



1893

## Des Jahres erste Hälfte

Louise Otto

### Description

This title is part of the Sophie digital library. The collection contains numerous texts written by German-speaking women authors who wrote up through the early 20th century. These texts cover a broad spectrum of genres, including novels (often with multiple volumes), stories, dramas, autobiographies, letters, travel journals, music, songs and poetry.

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry)



Part of the [German Literature Commons](#)

### BYU ScholarsArchive Citation

Otto, Louise, "Des Jahres erste Hälfte" (1893). *Poetry*. 1657.  
[https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry/1657](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/1657)

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

## Des Jahres erste Hälfte

### 1. *Vorüber sind die Feste!*

Vorüber sind die Feste wieder,  
Die uns begrüßt mit Glanz und Licht,  
Verstummt die holden Weihnachtslieder,  
D'raus reinster Liebe Segen spricht.

Es gab dafür ein langes Sorgen,  
Ein Vorbereiten Tag und Nacht,  
Beim Lampenschein ward mancher Morgen  
Gar arbeitsvoll herangewacht.

Das Werk der Liebe zu bereiten,  
Bemühte sich so alt und jung,  
Und jedes Herz schien sich zu weiten  
In Hoffnung und Erinnerung,

Ein Liebesfest so ohne Gleichen  
Im ganzen großen Vaterland,  
Wo Engelsruf und Sternenzeichen  
Zu hoher Botschaft sich verband!

Und Liebe wurde zum Erbarmen:  
Vom Christbaum aus dem eignen Heim  
Fiel mancher Strahl auch auf die Armen  
Und weckte neuer Hoffnung Keim. –

Die heil'ge Nacht – die Feiertage  
Mit aller Weihe, allem Glück,  
Des Jahreswechsels ernste Frage –  
Wir blicken jetzt darauf zurück.

Vorüber wieder sind die Feste  
Und uns umfängt die Alltagswelt,  
Doch bleibt uns ja davon das Beste:  
*Begeisterung*, die uns aufrecht hält.

Sie, die am Sterne sich entzündet,  
Der in der Weihnacht zog vorauf  
Und allen Sehenden verkündet:  
Es naht das Heil – nun wachet auf!

Nun wachet auf zum Liebesglauben,  
Nun dient der neuen Zeit des Lichts –  
Den Weihegruß kann niemand rauben,  
Was ihm nicht dient, zerfällt in nichts.

Den Festen folgt der Arbeit Mühen,  
Das ihnen freudig ging voran –  
Wenn wir im Dienst der Menschheit glühen,  
Sind wir auf rechter Lebensbahn.

302

## *2. In Eis und Schnee*

Das ist die Zeit, wo in Palästen  
Von Gas und Kerzenschein erhellt,  
Zu Tanz und Schmaus geladnen Gästen  
In Glanz getaucht erscheint die Welt.

Das ist die Zeit wo Schlitten klingeln  
Und auf des Eises glatter Bahn  
Die Paare auch sich tanzend ringeln,  
Sich fliehen bald und bald sich nahn.

Die Zeit ist's, wo in Hauses Enge  
Sich alt und jung zusammen schließt  
Und fern von eitler Pracht Gedränge,  
Ein heimisch trautes Glück genießt.

Wenns draußen schneit, gern am Kamine  
Man einsam ferner Zeit gedenkt,  
Bald lächelnd, bald mit Forschermiene  
In Rätselfragen sich versenkt.

Die Zeit ist's wo in kalter Kammer  
Nur Dunkel herrscht und bittere Not  
Zu Eis gefriert in allem Jammer  
Das Wasser und das Stückchen Brot!

303

Und draußen auch im Feld, und Garten  
Die Vöglein klagen matt und weh –  
Auf Menschenliebe alle warten,  
Wo grausam herrschen Eis und Schnee.

Das ist die Zeit im Dunkeln träumen  
Und sinnen über reich und arm –  
Wenn hier die Becher überschäumen  
Und dort kein Tropfen lind und warm.

Im Ballsaal welken tausend Blüten  
Als schönster Schmuck in Frauenhand –  
Sie sind, je herrlicher sie glühten,  
Des Reichtums, nicht der Liebe Pfand!

O wollt bei ihnen recht erwägen:  
Es sei der Frauen Ideal  
Um sich zu breiten Trost und Segen –  
Sonst ist das Leben öd und schal.

Wer nicht im Winter denkt der Armen  
Und Segen auszustreuen weiß,  
Wird nie zu schöner Glut erwarmen,  
Schmilzt allenthalben auch das Eis!

Für solche ist kein Lenzeswehen,  
Kein Vögelein voll Dank und Preis –  
Mag noch so hoch die Sonne stehen –  
*Sie* sind erstarrt in Schnee und Eis.

304

### 3. Im Februar

Ihr Sonnenrosse empor! empor!  
Nun lenket höher den Wagen.  
In heil'gen Nächten ward klirrend das Thor  
Schon hinter Euch zugeschlagen.

Nicht *abwärts* leitet die »Neue Bahn«,  
Die jetzt Euch zu wandeln beschieden,  
Nur *aufwärts* und höher schreitet voran  
Und Niemand soll Halt Euch gebieten!

Kurzsichtige Menschen, weil Wintersgraus  
Und Schnee und Eis sie umfängen,  
Die blicken in Zagen und Angst hinaus,  
Da langsam die Tage nur langen.

Sie grübeln am Herd und erwärmen sich nicht,  
Und haben nicht Mut und nicht Glauben  
An neue Wärme, an neues Licht –  
Sie hören die Rosse nicht schnauben.

Sie sehen nicht rollen das feurige Rad,  
Von der Sonnengöttin geleitet,  
Der Göttin der Freiheit, der Liebe, der That,  
305 Dran unser Hoffen sich weidet. –

Ihr Sonnenrosse empor! empor!  
Dann ist die Kälte vergangen –  
Und wer im Winter den Glauben verlor  
Wird vom blühenden Lenz ihn empfangen.

### 4. Osterfeiertag

Vom Turme tönt in stiller Sabbathfrühe  
Posaunengruß: der Herr ist auferstanden!  
Er liegt nicht mehr in finstern Grabesbanden;  
Da wars, als wenn der Himmel purpurn glühe.

Allmählich schiens, als ob er Funken sprühe,  
Die Lerchen aufwärts Jubelgrüße sandten,  
Im Veilchenaug' sich goldne Tropfen fanden,  
Und jede Knospe träumte, daß sie blühe.

Solch eine Feier mahnt beklommne Herzen,  
So blühend, glühend, und so sonnenhaft  
Ein neues Leben freudig zu beginnen.

Das Grab, das Kreuz und alle bange Schmerzen  
Sind überwunden von der Gottheit Kraft.  
Triumph erschallt und Freudenthränen rinnen.

306

### *5. Himmelfahrt*

Ein Feiertag im holden Maienmond  
Wird eingeläutet von den Kirchenglocken,  
Den Blick zu dem, der hoch im Himmel thront,  
In Andachtsschauern fromm empor zu locken.

Die Erde trägt ihr schönes Festgewand,  
All überall ein Blühen und ein Düften!  
Seit Ostern stürzte finstern Grabesrand  
Erstand ein neues Leben aus den Gräften.

Und neue Wunder überall geschehn  
Wo Keime wachsen und wo Vöglein singen –  
Wohin wir hören und wohin wir sehn  
Will Alles aufwärts zu dem Himmel dringen.

So winkt auch die Natur zur Himmelfahrt;  
Im blauen Aether weiße Wolken schwimmen,  
Das Aug, fast glanzgeblendet, doch gewahrt  
Wie Gold und Purpur in einander glimmen.

Wie Erd und Himmel durch den Wolkenflor  
Am Horizonte sanft zusammenfließen,

307 Wie Lerchen zwitschern zu dem Kirchenchor  
Und Alles läd zu seligem Genießen. –

So feiern wir den wunderreichen Tag,  
Der nach der Osterweihe uns gegeben  
Bis ihm das hohe Pfingstfest folgen mag,  
Zum Himmel uns're Blicke zu erheben.

So feiern wir die wunderreiche Zeit  
In frohem Aufblick und im sel'gen Ahnen:  
Das Fest des heil'gen Geistes ist nicht weit,  
Den Weg zum Gottesreiche uns zu bahnen.

Nicht nur allein für uns sind wir bestrebt  
Das Gottesreich auf Erden auszubreiten:  
Nur wer im Dienst der ganzen Menschheit lebt  
Dient sich und seiner Zeit und allen Zeiten.

Drum alle, die wir solchen Dienst gewählt,  
Des Geistes Streiter, Männer oder Frauen,  
Ob glücklichlebend, ob von Leid gequält,  
Sind wir geweiht durch Mut und Gottvertrauen.

Im Dienst der Menschheit kämpfend, treugeschart  
Sind gleich den Jüngern wir zum Werk verbunden –  
Und Ahnungsschauer einer Himmelfahrt  
308 Will sich als Segen unserm Thun bekunden.

## ***6. Pfingstsonne***

Laßt folgen mich der Sonne Winken,  
Dem Pfingstenrufe der Natur,  
Laßt mich des Daseins Wonne trinken,  
Die Luft des himmlischen Azur.

Laßt mich dem hohen Ruf gehorchen,  
Der noch aus jeder Blüte sprach,

Aus Lerchenlied am Pfingstenmorgen  
In einem Hauch: *der Sonne nach!*

Der Sonne nach: – O wie ihr Walten  
Den dunklen Himmelsdom durchbricht,  
Ein neues Leben zu entfalten  
Im Schöpfungswort: es werde Licht!

Und alles blüt und alles singet  
Und grüßt den heil'gen Pfingstentag,  
Der neues Licht und Leben bringet,  
Und alles drängt der Sonne nach.

Ihr strebt die Lerche froh entgegen,  
Die zwitschernd hebt ihr Schwingenpaar,  
Zu ihr mit kühnen Flügelschlägen  
Steigt stolz empor der junge Aar.

309

Und rings vom Pfingstenruf durchglühet  
Drängt alles zu dem Licht hervor,  
Wo nur ein Sonnenfunken sprühet  
Klingt auch der Ruf: Empor! empor!

So wird des Geistes Ruf vernommen,  
Der alle Wesen aufwärts zieht,  
Er ist auch mir, auch mir gekommen,  
Empor mein Aug', empor mein Lied!

Empor mein Sinnen und mein Denken,  
Der Sonne nach, dem Lichte zu!  
Und will die Erde dich beschränken  
So wage höh'ren Flug auch du!

Wag ihn und sink ans Herz der Sonnen,  
Aus dem die Gottheit zu dir sprach:  
Der Menschheit Heil wird nur gewonnen,  
Strebt sie empor – der Sonne nach!

310